

Lenau, Nikolaus: Reiterlied (1832)

- 1 Wir streifen durchs Leben im schnellen Zug,
- 2 Ohne Rast wie die stürmische Welle,
- 3 Wir haschen die Frucht im Vorüberflug,
- 4 Und schlummern nicht ein an der Quelle;
- 5 Wir pflücken die Rose, wir saugen den Duft,
- 6 Und streuen sie dann in die flatternde Luft.

- 7 Der Friedliche sitzt und lauert bang,
- 8 Bis das Glück ihm poch' an die Thüre,
- 9 Noch späht er beim Sterbeglöckleinklang,
- 10 Ob das Glück an der Klinke nicht rühre;
- 11 Wohl rührt sich die Klink', und es tritt herein,
- 12 Erschrick nicht, du Armer, — es ist Freund Hein!

- 13 Der Reiter verfolgt das entlaufende Glück,
- 14 Er faßt's an den fliegenden Locken,
- 15 Und zwingt es zu sich auf den Sattel zurück,
- 16 Und umschlingt es mit wildem Frohlocken:
- 17 „mußt reiten mit mir durch Nacht und Graus,
- 18 „durch Strom und Geklüft zum blutigen Strauß!“

- 19 Wir reiten hinein in die laute Schlacht,
- 20 Es tanzen die wiehernden Rosse
- 21 Dahin, wo der Donner am stärksten kracht,
- 22 Weit voran dem trippelnden Trosse;
- 23 Dem Reiter kredenzt auf sein stürmisch Gebot
- 24 Den ersten, den feurigsten Trunk der Tod!

(Textopus: Reiterlied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8670>)